

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **17 (1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Münchwil bei Murten

Um 1100 entstand als Klosterstiftung der Abtei Cluny der „Weiler der Mönche“, Villars-les-moines, wie es auch heute noch genannt wird. Das Priorat gelangte bald zu einem gewissen Wohlstand und Ansehen, wurde aber gegen Ende des 15. Jahrhunderts dem Orden von Cluny entfremdet und bald hernach als solches aufgehoben, um dem 1484 errichteten St. Vinzenzstift in Bern einverleibt zu werden. Nach der Reformation verkaufte die Stadt Bern Münchwil an Johann Jakob von Wattenwyl, der aus den Klostergebäulichkeiten einen vornehmen Herrschaftssitz schuf. Sein Wappenschild ziert denn auch mehrere Tore und Türen der Gebäulichkeiten. Nach verschiedenen Handänderungen erwarb Anton von Graffenried das Schloß im Jahre 1668, bei dessen Nachkommen es bis in die neueste Zeit geblieben ist. Nun hat kürzlich der bernische Staat Münchwil um die Summe von Fr. 165,000.— angekauft. Außer den ausgedehnten und gut erhaltenen Gebäulichkeiten gehören 14 Jucharten Land dazu. Wie der Kauf zustandekam, konnte man in der „Berner Woche“ vom 20. November 1943 im Einzelnen lesen: Zwei einfache Leute aus der Umgebung, Männer mit beharrlichem Willen und der festen Absicht, ein Kultur- und Kunstdenkmal der Nachwelt zu erhalten, konnten verhindern, daß eine Konservenfabrik im alten Bau sich einnisten wollte. Man darf sich darüber, sowie über die Unterstützung, welche ihnen vom Baudi-

rektor des Kantons Bern sofort gewährt wurde, aufrichtig freuen.

Der Burgenverein hat anlässlich seiner Freiburgerfahrt im Herbst 1933 auch Münchwil besucht. Die damaligen Teilnehmer werden sich des prächtigen Nachmittags erinnern, den sie in dem schönen Park verlebt. Es sei an das in den „Nachrichten“ 1933, Nr. 6 erschienene Bild erinnert.

Trotz den vielen baulichen Veränderungen, die das Schloß im Laufe der Jahrhunderte erlitten, haben sich im Hauptbau bemerkenswerte Teile seines klösterlichen Ursprunges erhalten. Dem im Schloßhof Ankommenden tritt der mächtige Turm entgegen, an dem Säulenreste mit Kapitälchen eines romanischen Kirchenschiffes erkennbar sind. Der Turm selbst dürfte um die Wende des 12./13. Jahrhunderts entstanden sein. An anderen Bauteilen der umfangreichen Anlage ziehen römische Fragmente mit Inschriften und dekorativem Beiwerk den Blick des Besuchers an und verraten ihre Herkunft von den römischen Ruinen des nahen Aventicum.

Dadurch, daß der Kanton Bern nun Eigentümer des Schlosses geworden ist, und eine besondere Zweckbestimmung noch nicht besteht, wird es möglich, die störenden Einbauten aus den letzten Jahrzehnten zu beseitigen und die ganze bauliche Anlage einer archäologischen Untersuchung zu unterziehen. Eine dankbare denkmalpflegerische Arbeit, welche die kleine Enklave des Kantons Bern im Fribourger Gebiet um ein sehenswertes und interessantes historisches Kunstdenkmal bereichern wird.

Landskron bei Basel

Im Herbst dieses Jahres wurde die Reichenstein-Kapelle im Wallfahrtskloster Mariastein (Solothurn) renoviert und bei diesem Anlaß ein kulturgeschichtlich und künstlerisch gleich wertvolles Votiv- und Mirakelbild aus dem Jahre 1543 wieder an seinen früheren Standort gebracht, nachdem es bei der Aufhebung des Klosters im Jahre 1874 nach Solothurn ins dortige Museum abwanderte. Auf diesem Ölbild ist die bis jetzt älteste authentische Darstellung der Burg Landskron enthalten. Die Entstehung dieses Bildes und sein Inhalt sind in einem hübsch ausgestatteten Heft: „Die Reichenstein'sche Kapelle in Mariastein, Gedenkblätter zur Vollendung ihrer Renovation im Herbst 1943“, beschrieben. Das Heft kann von den Benediktinern in Mariastein bezogen werden.

Die Burg Landskron liegt zwar schon auf Elsässerboden, aber nur einen Gewehrshuß von der Schweizer Grenze entfernt. Ihre Geschichte hängt so sehr mit derjenigen von Basel und des Leimentales zusammen, daß ihre Beschreibung auch im Werk: „Die Burgen und Schlösser der Schweiz, das mit Unterstützung des Schweizerischen Burgenvereins erscheint, in den beiden, den Gesamtkanton Basel umfassenden und von Carl Roth bearbeiteten Lieferungen, aufgenommen wurde.

Burgen und Schlösser im Bild

Der Photo-Berater, eine illustrierte Monatsschrift für den Photo-Amateur, die in einer Auflage von 25 000 Exemplaren gedruckt wird und in Basel erscheint, veranstaltete unter Mitwirkung des Schweizerischen Burgenvereins und der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung einen Wettbewerb über „Unsere Burgen und Schlösser“. Verlangt wurden „bildmäßig wirkungsvolle Gesamt-, Detail- oder Innenaufnahmen unserer Burgen, Schlösser und Ruinen“. Es waren 66 Preise ausgesetzt mit einer Gesamtsumme von Fr. 900.—, an die der Burgenverein Fr. 400.— beitrug. Die Jury, in der als Vertreter des Burgenvereins Dr. Rud. Riggensbach in Basel amtierte, hatte 399 Bilder zu beurteilen.

Der Erfolg entsprach den gehegten Erwartungen nicht ganz. Wenn auch Bilder eingesandt wurden, die phototechnisch und stimmungsmäßig beachtenswerte Leistungen zeigten, so kamen die gewählten Sujets dem in einem Begleitaufsatz den Konkurrenten nahegelegten Wunsch, Aufnahmen wenig bekannter abseits gelegener Objekte zu machen, nur in geringem Maß entgegen. Wir verfolgten dabei die Absicht, die Photo-Amateure in Gegenden und an Orte zu lenken, die ihnen bisher wenig oder gar nicht bekannt und deren land-

Burgenfahrten 1944

Sofern die Zeitumstände es gestatten, gedenkt der Vorstand des Burgenvereins in diesem Jahr wiederum zwei Fahrten zu organisieren. Die eine im Wallis soll verbunden werden mit einem kleinen Spiel im Hof des Stockalperschlosses in Brig und eine Demonstration darstellen zugunsten der Erhaltung dieses hervorragenden Kunstdenkmals und einzigartigen Bauwerkes in der Schweiz. Die zweite Fahrt führt in den Kanton Solothurn und benachbarte Gegenden. Eine Kahnfahrt auf der Aare dürfte dabei für die Teilnehmer besonders genußreich werden.

Näheres über die beiden Veranstaltungen wird in der Märznummer der „Nachrichten“ bekanntgegeben.

Literatur

In der Stern-Reihe, einer Jugend-Bücherei, die im Evangelischen Verlag A.-G. in Zollikon-Zürich erscheint, erzählt im eben herausgekommenen Band 13 der bekannte Jugendschriftsteller Ernst Eschmann eine hübsche Geschichte, die sich mit der vor vierzig Jahren erfolgten Rettung der *Burgruine alt Wädenswil* befaßt. Wer die Ruine kennt, weiß auch um die Person des verehrten und angesehenen Wädenswiler Bürgers, der unter dem Pseudonym „Direktor Harlacher“ in dieser Geschichte eine Rolle spielt, und dem die Rettung der Ruine vor der gänzlichen Zerstörung und ihre Restaurierung zu verdanken ist. Die Romantiker unter den Buben werden mit Freude und Genuß die lehrreiche und hübsche Geschichte lesen.

schaftliche Schönheiten für sie Neuland waren. Zur Erleichterung wiesen wir auf die vom Burgenverein herausgegebene schweizerische Burgenkarte hin, welche den mit ihrem Photoapparat ausgerüsteten Spaziergängern und Wanderern als Wegweiser dienen konnte.

Bei den vielen eingesandten Bildern von Hallwil, Chillon, Werdenberg, Bellinzona und anderer wohlbekannter Schlösser hätte es dieses Hinweises kaum bedurft. Der Wettbewerb hat ergeben, daß der Blick und das Gefühl für landschaftliche Schönheiten oft mangelt und das Sehenkönnen bei vielen Menschen nur ungenügend ausgebildet ist.

Testatoren! Gedenket bei Vergabungen auch des Burgenvereins, welcher so vieler Mittel bedarf, um unsere Burgen und Ruinen vor gänzlichem Zerfall zu bewahren!
